Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 9 (1919)

Heft: 1-4

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Autor: Steiner, Gustav / Gubler, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Winter 1918/19 wurden folgende Vorträge gehalten: 6. Dezember: Herr Dr. Th. Gerold: „La chanson de la Suisse romande" mit Liedervorträgen von Mme. Gerold; 31. Januar: Herr Lic. K. Zickendraht: Über eine aargauische Heilige (Gisela); 7. März: Herr VDM Ph. Schmidt: Über das Verhältnis von Religion und Kultur im alten Israel.

Für unser **Handschriften-Archiv** sind eingegangen:

Von Frau M. Beretta-Piccoli, Neuenburg: Auszählreime und Scherzfragen aus dem Kt. Luzern.

Von Herrn Spitalpfarrer Jos. Müller, Altdorf: Volkslieder, Reime, Rätsel, Volksmedizinisches aus dem Kt. Uri.

Von Herrn Dr. Schmid, Leysin: „Eine wahrhafte Prognostica aus Sina" (Kopie aus einem Kalender von 1819).

Von Herrn H. Hauri, Hirschtal: „Als ich noch jung war". (Erlebnisse aus der Jugendzeit, worunter manches Volkskundliche).

Bücheranzeigen.

Joh. Jegerlehner, Blümlisalp. Volksmärchen aus den Walliserbergen. Mit 31 Illustrationen von Erika v. Kager. Basel, Frobenius A.-G. 1917. 159 S. 8°.

Wir möchten nicht versäumen, auch unseren Lesern diese handliche Auswahl aus den beiden von unserer Gesellschaft publizierten Sagenbänden Jegerlehners zu empfehlen,[1]) obschon für das eigentliche Studium der Stoffe und ihre Vergleichung mit Märchenstoffen anderer Gegenden immer wieder zu der vollständigen Ausgabe gegriffen werden wird.

Die Auswahl beschränkt sich mit Recht auf die anziehenderen Erzählungen. Der schlichte Märchenstil ist von Jegerlehner gut getroffen, die Bilder dem abenteuerlichen Inhalt vortrefflich angepaßt. E. H.-K.

Brunies, S., Bilder aus dem schweizerischen Nationalpark und seiner Umgebung. Basel, Benno Schwabe & Cie. 1919. 29 S. und 64 Tafeln. Lex.-8°.

Diese schöne Publikation des schweizerischen Naturschutz-Sekretärs reiht sich den vorausgehenden würdig an. Außer den prächtigen Landschafts- und Naturbildern kommt manches Volkskundliche zum Wort: Volkstypen, Säumung, Bespannung und Traggerät, Hausrat, Interieurs, Tracht, Alpentladung, Chalanda Marz u. dgl. Wir freuen uns über dieses Zusammengehen echt heimischer Natur- und Volkskunst. E. H.-K.

Carlo Täuber, Il Ticino. Zurigo, Orell Füssli. 1918. 156 p., in-8°. Fr. 5. —.

Vorliegendes Büchlein, das uns vom Verlag zugegangen ist, verfolgt in erster Linie den Zweck, weitere Kreise über Geschichte, Land und Volk der schönen Gelände südlich der Alpen aufzuklären. Die einzelnen Kapitel sind von verschiedenen Tessiner Schriftstellern verfaßt und von Dr. Täuber zu-

[1]) Jegerlehner, Sagen aus dem Unterwallis (Schriften der Schweiz. Ges. f. Vkde., Bd. 6). Basel 1909; Derf., Sagen und Märchen aus dem Oberwallis, mit Anhang von H. Bächtold (Schriften der Schweiz. Ges. f. Vkde., Bd. 9). Basel 1913. Einzelne Märchen, wie z. B. „Der gläserne Palast" finden sich nicht in der großen Sammlung.

sammengestellt worden. Das rein Volkskundliche nimmt nur einen bescheidenen Platz darin ein: Anastasi berichtet von den „canvetti" (cantine), „boccie" und der „morra" (vgl. darüber namentlich seine „Vita ticinese"), ferner von dem Maifest (Calendimaggio) mit seinen Mailiedern, von P. Tosetti ist eine Rede bei der „Festa dell' albero" abgedruckt, und ein IV. Kapitel enthält Notizen über den Dialekt und über Personennamen. Den Schluß bilden fünf Lieder mit Noten. E. H.-K.

Meinecke, B., Ein kleines Märchenbuch. Zürich, G. Meyer, o. J. [1918 ?]

Das anspruchslose Heftchen enthält keine eigentlichen Volksmärchen, sondern Geschichten im Märchenton, mit Benutzung von Märchenmotiven. Immerhin wird das Büchlein seine Wirkung auf die Kinderseelen nicht verfehlen, zumal da die Illustratoren Boscovits und Hügin sich in ausgezeichneter Weise anpassen. Letzterer hat sich mit Erfolg bestrebt, den Stil der Kinderzeichnung zu treffen. E. H.-K.

Tobi di-j-èlyudzo [Cyprien Ruffieux], Ouna fourdèrâ dè-j-èlyudzo [Un tablier plein d'éclairs]. Bulle, Imprimerie commerciale. 1906. 304 p., in-8°.

Obschon die vorliegende Sammlung von Schwänken und Anekdoten schon vor mehr als zwölf Jahren erschienen ist, halten wir es doch für unsere Pflicht, sie auch an diesem Ort zu erwähnen, zumal da die Schwankliteratur in unserm Lande nicht übermäßig reich ist. Der nicht Eingeweihte wird freilich seine Mühe haben mit dem Greyerzer Patois, das uns hier den Eindruck bodenständiger Echtheit macht und sich daher zu keinerlei Kompromissen oder zu Konzessionen an das Schriftfranzösisch herbei läßt. Eine Übersetzung wäre um so erwünschter, als die vergleichende Schwankforschung in den letzten Jahren rege an der Arbeit ist, um Gemeingut und Eigengut zu sichten. E. H.-K.

Paul Kölner, Unterm Baselstab. Kulturgeschichtliche Skizzen. Basel, Helbing & Lichtenhahn. 1918. 126 S. 8°. Fr. 4. 50.

Der Titel wirkt wie eine Standarte. Unzweideutig bekennt sich der Verfasser zu seiner Stadt. Der engsten Heimat gehören diese Ausschnitte aus der Vergangenheit an, in denen auf kaum 130 Seiten eine ganze Fülle von Fragen, die der Beobachter sich stellt, ihre Antwort erhalten. Über dieser Vergangenheit schwebt nicht das eidgenössische Kreuz, sondern der schwarze Baselstab im weißen, viereckigen Fahnentuch; und die Urkunden, die aufgeschlagen werden, sind bekräftigt mit dem sigillum civium Basiliensium. Trotz dieser selbstgewählten Einschränkung reicht der Wert dieser Aufsätze über das Lokalpatriotische hinaus. Mag sich zunächst der Leser von der Liebe zur Heimat, die in Kölners Darstellung sichtbar wirkt, ergriffen fühlen, gewinnen für ihn auch die zahlreichen Denkmäler einer entfernten Vergangenheit oder gegenwärtige Gebräuche engern Zusammenhang und innige Beziehung zu früheren Zuständen: auch in einem noch viel weitern Umfange verspürt er Anregung und Bereicherung. Denn Vorgänge und Zustände, die in der politischen, auf große Zeiträume eingestellten Geschichte nur angedeutet oder erwähnt sein können, finden hier ihre klare deutliche Schilderung bis ins Einzelne. Die Lokalgeschichte — und besonders wenn sie gleichzeitig Kulturgeschichte ist, — erweitert stets unser Verständnis für die Fragen, von denen die Mensch-

heitsgeschichte überhaupt erfüllt ist. Der Persönlichkeitswert, der in der Lokalgeschichte steckt, macht uns empfänglicher für die allgemeine Historie. Man wird unwillkürlich an das schöne Wort erinnert, das wir in den „Weltgeschichtlichen Betrachtungen" lesen: „Wohl gibt es Dinge, worin die heimatliche Geschichte für jeden ihre ewigen Vorzüge haben wird, und sich mit ihr zu beschäftigen, ist eine wahre Pflicht."

Es ist nicht leicht, das richtige Verhältnis zur Vergangenheit eines kleinen, aber innerhalb seines Wirkungskreises doch wieder bedeutungsvollen Gemeinwesens im Mittelalter zu finden. Die politische Geschichte, die nach sichtbaren Taten und greifbaren Erfolgen urteilt, ist dem Irrtum ebenso ausgesetzt wie die engbegrenzte Lokalforschung, die den großen Zusammenhang verliert. Man nimmt den Maßstab bald zu groß und bald zu klein. Kölner entgeht dieser Gefahr, indem er ganz einfach die Vergangenheit so auf sich wirken läßt, wie sie sich aus ihren Dokumenten ergibt. Er will das Leben erfassen, so wie es sich in den mannigfachen Überlieferungen spiegelt. Dabei sieht er das Charakteristische, und er weiß ihm Form und Ausdruck zu geben. Er erscheint als anspruchsloser Erzähler. Aber gerade darin liegt seine schätzbare Fähigkeit: Totes Material kann er zum Leben erwecken. Er *sieht* Menschen und Dinge. Das Wesentliche wird ihm deutlich. Und deshalb reichen seine Skizzen über die lokale Begrenztheit hinaus. Sie sind Beiträge zum Verständnis mittelalterlichen Lebens und einer Welt, die mit dem Revolutionssturm zu Ende geht.

Überraschend ist die Mannigfaltigkeit im Stoff, ja sogar in der Behandlung des Einzelnen. „Wild und Weidwerk" ist eine musterhafte Monographie von größter Sorgfalt; die „Ausschmückung der Elendenkreuzkapelle" hingegen beschränkt sich auf bloße Mitteilung der Urkunde. „Der Baselstab", vor allem „Städtische Siegel" führen uns in historisches Museum oder in Archiv und Münzkabinet; dann verlockt uns wieder der Naturfreund (in der Skizze: „Bäume") auf Straßen und Plätze der Stadt. Im „Wiedergefundenen Stadtbanner" steht der Verfasser an der äußersten Grenze, da der Forscher und der zum Novellistischen geneigte Erzähler sich begegnen. Ist die Behandlung auch verschiedenartig — und darin liegt ein gewisser Reiz — so ist doch für jeden Abschnitt im Anhang das Quellenmaterial mit gleicher Sorgfalt angeführt. Anmerkungen im Text dürften noch mehr, als es geschieht, dem Leser das Verständnis erleichtern.

Schon jetzt mag man sich auf die Fortsetzung freuen. Kölner will mir vorkommen als ein Sammler, freilich nicht ein leidenschaftlicher Sammler, der es hauptsächlich auf den Umfang absieht, und der vor lauter Unrast nicht zum frohen Genuße seines Besitzes kommt. Sondern der nachdenkliche Verfasser schätzt den Wert jedes einzelnen Stückes. In liebevollem Eingehen sucht er das Wesen der Dinge zu erfassen. Aus dem Schatze seiner Sammlung greift er bald dies, bald jenes heraus; er weist den Beschauer hin auf Form und Herkommen, auf die Beziehungen zu einer vergangenen Welt, zu der wir uns dann aufs neue hingezogen fühlen. Gustav Steiner.

Manfred Szadrowsky (Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik XII). Nomina agentis des Schweizerdeutschen in ihrer Bedeutungsentfaltung. Frauenfeld (Huber & Co.) 1918. 170 S. 8°. Fr. 7.—.

Als 12. Band der Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik ist eine Abhandlung erschienen, die gerade dadurch, daß sie sich von allen übrigen der Sammlung ihrem Thema nach unterscheidet, für manchen nur angenehm absticht. Wenn ich von nicht philologischer Seite oft die Klage hörte, daß die „Beiträge" für den Laien wegen ihrer nur auf die Untersuchung der Laute gehenden Materie ungenießbar seien [und manche Laien interessieren sich eben doch für unsere Mundarten], erfuhr ich bei diesem Buche ein überraschendes Interesse von Nicht-Fachgenossen. Dies wird dem Werke nur zum Lobe anzurechnen sein, um so mehr, als es mit allem Fleiß und sprachlich wie psychologisch treffliche Schulung verratenden Kenntnissen abgefaßt ist. Im Rahmen einer kurzen Rezension ist es natürlich unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen. Um den Inhalt kurz zu umschreiben: der Verfasser hat besonders durch genaue Durcharbeitung des im Idiotikon bis jetzt vorliegenden Materials die Nomina agentis auf —er(e), —i, —n, anhangsweise noch die auf —el(e), —ing, —ling nach Bedeutungsgruppen (z. B. Bezeichnungen für Personen, Tiere, Pflanzen. Instrumente ꝛc.) rubriziert und jeweils zu erklären sich bemüht, wie diese Gruppen von der ursprünglichen Bedeutung des betreffenden Suffixes aus sich entwickeln lassen. Interessant ist die doch nicht von vornherein gegebene Tatsache, daß die zur Bildung von Nomina agentis in Betracht fallenden Suffixe genau dieselben Bedeutungsgruppen entfaltet haben; sehr wertvoll ist die jeweilige Betrachtung über das Verhältnis zwischen —er- und —i-, resp. —er- und —n-Typus, wobei das Fehlen oder Überwiegen des einen oder andern Suffixes bei bestimmten Bedeutungsgruppen sorgfältig auf die zu Grunde liegenden Ursachen hin untersucht wird. Ob genauere Untersuchung der geographischen Verbreitung in einer späteren Arbeit nicht über die allmähliche Ausbreitung der betreffenden Suffixe interessante Aufschlüsse geben könnte? Bekannt ist ja, daß z. B. im Wallis das Suffix —i gegenüber —er im Nomen agentis ganz auffallend selten ist; bei dem konservativen Charakter der Walliser Mundarten liegt es doch nahe, anzunehmen, daß die Verwendung von Suffix —i in der genannten Funktion erst jünger sei. Der Verfasser hat es verstanden, im Gegensatz zu den üblichen derartigen Untersuchungen, die gern ins trockene Aufzählen verfallen, den Stoff dadurch interessant zu machen, daß er stets auf die treibenden Kräfte im Sprachleben, auf allerlei volkstümliche Anschauungen, auf parallele Erscheinungen innerhalb der Mundarten und in fremden Idiomen hinweist. Besonders aber verrät sich durchweg eine intime Vertrautheit mit den psychologischen Momenten, die Abschnitte wie den Paragraphen 9 [Bezeichnungen physischer und psychischer Affektionen] vorbildlich für die Behandlung ähnlicher Probleme machen. Da Wortbildunglehre auch heute noch ein von den Philologen arg vernachlässigtes Gebiet ist, dürfte nur zu wünschen sein, daß an diese Arbeit sich bald andere ähnlicher Art schließen möchten. Ein gutes Beispiel pflegt andere zur Nachahmung anzuregen.

H. Gubler.

Redaktion: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Basel. - Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Augustinergasse 8, Basel.
Für Mitglieder (Jahresbeitrag 3 Fr.) gratis.

Rédaction: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Bâle. - *Administration*: Société suisse des Traditions populaires, Augustinergasse 8, Bâle.
Gratuit pour les sociétaires (cotisation annuelle 3 frs.).

Druck von G. Krebs, Fischmarkt 1, Basel.